

Kriege zu erhalten, während sie den thunlichst besten Markt mit ihren Truppen machten <sup>1)</sup>. Ein Ehrenpunkt hätte uns fast zu ihren Einfaltsdienern gemacht, aber die Vorsehung hat bessere Sorge für uns getragen. Die Deutschen, die zu allen Dingen mit großem Lärme gedrängt werden müssen, haben zu einem Waffenstillstande am Rhein ihre Zustimmung gegeben, und während seiner Dauer werden sie, glaube ich, ihren Frieden machen. Es wäre zu wünschen, daß sie das Gleiche auch in Ungern thäten, was ihre neulichen Sukzesse ihnen leicht machen würden.

Shrewsbury an L. Williers. 6. Oktober. — Ich hoffe doch, sie (die Deutschen nämlich) werden den Frieden ergänzen in jenen Theilen von Europa, und daß der König und seine Allirten diesen Krieg beschließen werden, in so guter wechselseitiger Zufriedenheit mit einander, daß sie zur Aufrechthaltung des Friedens, wenn sie möglich ist, im Einklange bleiben, und wenn das nicht mehr wäre, daß sie in Bereitschaft seyen, den Krieg wieder zu beginnen, ohne den Nachtheil von Spaltungen unter sich.

Der Carl von Jersey (Lord Williers) 22. Oktober. — Unsere Deutschen sind noch nicht fertig (have not yet done). Es bleiben noch die Ansprüche von Madame <sup>2)</sup> auf die Pfalz zu erledigen. Die Franzosen bestehen darauf, daß die Länder, welche sie prätendiren, mit Sequester belegt werden sollen, bis das Ganze entschieden ist, was der Churfürst, Philipp Wilhelm, von der Linie Pfalz-Neuburg, nicht zugeben will, weil er eine solche Sequestrierung als eine Entsetzung aus dem Churfürstenthume betrachtet. Was diese Sache noch unbilliger erscheinen läßt auf Seiten der Franzosen, ist, daß sie vormals angeboten hatten, daß der Kurfürst im Besitz der Länder bleiben, und daß Madame ihre Ansprüche vor den ordentlichen höchsten Reichsgerichten ausführen solle. Ich wünsche dieser Angelegenheit einen guten Ausgang; die Franzosen zeigen, indem sie von ihrem gegebenen Worte abgehen, was sie thun würden, sobald sie Gelegenheit hätten, und wie wenig wir auf irgend einen Traktat mit ihnen länger uns verlassen können, als wir in der Verfassung sind, uns selbst helfen zu können. Ich halte dafür, daß die Nothwendigkeit der Sache die Deutschen bestimmen wird, ein Bündniß mit uns zu wünschen, zweifle aber, daß irgend etwas sie hinlänglich einig unter sich selbst machen wird, um dieses Bündniß nützlich für uns zu machen, wofern nicht der Kaiser Frieden mit den Türken schließt u. s. f.

von Bucholz \*).

- 1) Richtigere, und in würdigerem Sinne brittische Gefinnungen und Ansichten über die Bundesgenossenschaft mit Deutschland werden in den folgenden Schreiben geäußert.
- 2) Charlotte Elisabeth, Schwester des letzten Kurfürsten von der Pfalz, von der Linie Zimmern, bey deren Ausgang ihr Gemal, der Herzog von Orleans, in ihrer Vertretung die Alodialbschaft in Anspruch nahm, und vom Könige kräftig unterstützt wurde. Es wäorte insbesondere der Streit wegen Zimmern, Lautern und Sponheim.
- \*) Ich zeige bey dieser Gelegenheit an, daß ich bisher für diese Jahrbücher gearbeitet habe: im Jahrgang 1819: die Anzeige von Merkel, und Darstellung unserer Zeit; — 1820: über die Staatswirthschaft und Sartorius über Deutschland; — 1821: Kieler Blätter und historische Werke von Heeren; — 1822: Les séductions politiques und Menzel; — 1823: Die Artikel: Görres und Fieyée; Lowe; Eschirner (Erste Anzeige); Schmitt, und im Anzeigeblatt: das vorrömische Italien; — 1824: Ciceron's Fragmente vom Staat; — 1825: Religionsgeschichte von Kerz; Rubichon; Deby; und im A. B. die Schreiben aus Paris.